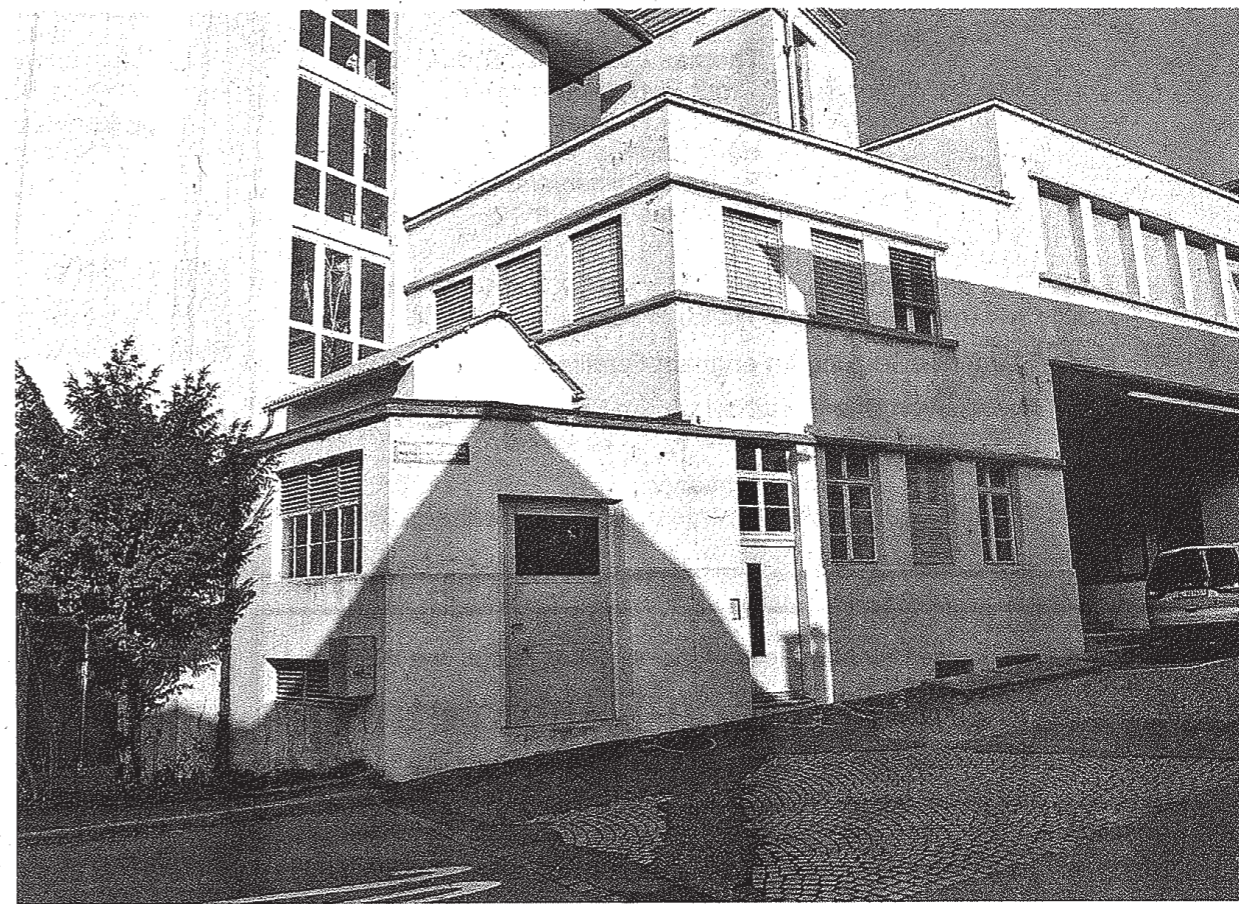


# Der grosse Murks auf dem alten Brauereiareal

Ein Industriebau von 1930 könnte dem Ziegelhof-Bauprojekt in Liestal zum Verhängnis werden



**Dem Abbruch geweiht.** Die alte Häuserzeile an der Lindenstrasse soll dem Neubau weichen.



**Erhaltenswert.** Der Industriebau an der Meyer-Wiggli-Strasse (vorne) bleibt stehen. Fotos Margrit Müller

Von Stefan Gyr

**Liestal.** Der Entscheid ist so vorhersehbar wie das Amen in der Kirche: Mit riesigem Mehr wird der Liestaler Einwohnerrat am kommenden Mittwoch den Quartierplan für das ehemalige Areal der Brauerei Ziegelhof abnicken. Die vorberatende Bau- und Planungskommission (BPK) hat einstimmig bei einer Enthaltung grünes Licht gegeben. Fast alle geben sich überzeugt: Der neue Einkaufstempel mit einem 2000 Quadratmeter grossen Coop-Center wird sich zum Powerblock entwickeln, der Heerscharen von Kunden nach Liestal lockt und über eine Passerelle den darbenden Läden in der Altstadt zuführt.

Doch gleichzeitig ist allen klar: Diese Pläne könnten Papier bleiben. Aller Voraussicht nach wird der Einwohnerrat den Quartierplan dem Behördenreferendum unterstellen und damit

dem Stimmvolk unterbreiten. Auch die BPK hat sich für einen Volksentscheid ausgesprochen – weil es sich um ein «ausserordentlich wichtiges und prägendes Projekt für die Zukunft der Stadt» handle, wie es im soeben veröffentlichten Bericht heisst.

## Unter Ortsbildschutz gestellt

Die Volksabstimmung wird voraussichtlich im Juni abgehalten. Der Ausgang ist offen. Die Anwohner machen bereits mobil. In den letzten Tagen haben sie in Liestal bunte Flyer mit Visualisierungen der Millionen-Überbauung gestreut. Sie wehren sich gegen die enormen Ausmasse des Neubaus und gegen den Abbruch der historischen Brauereigebäude an der Lindenstrasse, die sich in der Ortsbildschutzzone befinden. Das Ziegelhof-Areal biete ausreichend Platz für das neue Einkaufszentrum, auch wenn die alten Häuser

stehen bleiben, schreiben sie. Für ihre Anliegen wollen die Anwohner auch an einer Reihe von Quartierführungen werben. Der erste Rundgang ist am morgigen Freitagnachmittag geplant.

Nach dem Willen der Stadt soll die Häuserzeile an der Lindenstrasse geopfert werden, damit die neue Überbauung neben einem Industriebau aus dem Jahr 1930 Platz findet. Gemäss einem bauhistorischen Gutachten ist eine Erhaltung dieses Gebäudes an der Meyer-Wiggli-Strasse 1 «wünschenswert»: Es sei ein Zeuge der historischen und städtebaulichen Entwicklung und ein Teil der Brauereigasse.

Das ebenfalls begutachtete ehemalige Braumeisterhaus an der Lindenstrasse 1 muss dagegen laut dem Papier «nicht zwingend» erhalten werden. Das Gebäude aus dem frühen 19. Jahrhundert weise keine überdurchschnittlichen städtebaulichen oder historischen

Qualitäten auf, und vor allem mangle es ihm an original erhaltener Bausubstanz. Der Entscheid, den Fabrikbau von 1930 zu erhalten, ist bereits an der letzten Einwohnerratssitzung Ende Januar auf Kritik gestossen. Würde dieses Gebäude abgebrochen, würde der Raum geschaffen, der auf der anderen Seite des Areals fehle, hiess es.

## Mit Verzögerung ist zu rechnen

Das Parlament beauftragte den Stadtrat, den Dialog mit der Nachbarschaft fortzusetzen. Doch auch nach diesen Gesprächen ist eine «massgebliche Annäherung der Standpunkte nicht in Sicht», wie die BPK feststellt. Verworfen wurde laut der Kommission die Lösung, einen Teil der Überbauung weg von den Anwohnern nach Nordwesten zu verlegen: Damit die ebenerdige Verbindung zwischen dem Einkaufszentrum und der Altstadt verschoben wer-

den könnte, müsste der erhaltenswerte Industriebau zerstört und der gesamte Komplex um anderthalb Meter erhöht werden. Abgelehnt wurde auch der Vorschlag, das oberste Wohngeschoss wegzulassen. Dies würde «die sorgfältig gestaltete Dachlandschaft empfindlich stören», erklärt die BPK. Zudem sei es wichtig, die Innenstadt durch zusätzliche Wohnungen aufzuwerten.

Eine Neuplanung würde laut der BPK mindestens zwei Jahre in Anspruch nehmen und erhebliche Mehrkosten verursachen. Die Liestaler Politiker stecken nun in der Zwickmühle: Auch wenn das Stimmvolk den Quartierplan absegnen, ist mit einer Verzögerung um zwei bis drei Jahre zu rechnen, weil die Anwohner wahrscheinlich Einsprache erheben werden. Die Mehrheit findet aber, das Projekt sei schon weit gediehen und man könne nicht wieder von vorne beginnen.